

„Unser Winkel hat 360 Grad.“

Auszug aus der Rede zur Lage der Kultur,
gehalten anlässlich der Kulturpreisverleihung
am 15. Dezember 2023

„*Böhmen liegt am Meer*“, sagt Ingeborg Bachmann, und im Gedicht „Prag Jänner 1964“ findet sie die Größe der Kindheits-sprache. „*Seit jener Nacht / gehe ich und spreche ich wieder / böhmisch klingt es, / als wäre ich wieder zu Haus.*“ Der Dichter Miha Andrejaš findet an der Wende vom achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert im Rosental eine kleine slowenische Athene. Zahlreich seien dort die Dichter. In der „Carinthia“ erscheinen in der Gründungsphase ab 1811 slowenische Texte. Ein Geist vom Großen weht durchs Land.

Das Große hatten wir auf der Reise ins Heute immer wieder vor Augen, aber auch immer wieder aus den Augen verloren. Im Gepäck sammelten sich tausende Haus- und Flurnamen und an die 8.000 Liedtexte mit den dazugehörigen Melodien: disharmonische, meist einem Vorsänger nachfolgend, melancholische, traurige; Not und Elend, Krieg und gebrochene Herzen besingend. Die Melodien gaben Kraft.

„*Nur keine Bilder, und vor allem keine festumrissenen*“ ruft mir Peter Handke dazwischen (P. H., *Die Ballade des letzten Gastes*, 2023).

Die letzten Jahrzehnte haben Kärnten verändert. Die Literatur trat vor den Vorhang, erklimmte die Höhen des Olympos der Weltliteratur. Auch die slowenische. Zwar ging in den Dörfern die Hörbarkeit der

slowenischen Sprache zurück, in den zwei- und mehrsprachigen Radiosendungen wird sie ins Land getragen und durch Übersetzungen sichtbar; auf Ortstafeln liest man viele der ursprünglichen Namen wieder, von Jahr zu Jahr werden es mehr. Und das mit den Untertiteln im Fernsehen und den mehrsprachigen Zusammenfassungen in den Medien werden wir auch noch hinbekommen.

Mit den hiesigen Sprachen, unter veränderten Bedingungen umzugehen, hat man gelernt; womit man noch nicht gut zurechtkommt, ist, wie mit den Sprachen der Hergekommenen umzugehen. Oder, wie man ihnen auch die hiesigen Sprachen, Deutsch und Slowenisch, vermittelt, ohne dass sie ihre eigenen Sprachen aufgeben müssen. Daran können wir uns messen. Sprachen – haben wir in den zwei Jahrhunderten erfahren – sind der seelische Spiegel der Menschenrechte.

Kärnten ist ein geheimnisvolles Land. Es hat so Manches hinter sich gelassen und sich immer wieder neu aufgerichtet. Es trägt alles in sich, um groß zu sein. In den Sprachen, in der Kultur liegt der Zugang zu einem neuen weiten Universum.

Der Dichter Tone Pavček erzählt uns – in seiner poetischen Sprache – folgende Geschichte: Er sinniert über die Welt, die grausig, grob und schrecklich ist. Und widerspricht sich sogleich. Als ihm eines

Tages Schlimmes geschieht, sagt zu ihm ein alter, weiser Mann:

„*Nie ab jetzt und für immer fürchtet das Leben.*“ Habt es gern, damit euch dieses Leben auch gernhaben kann.

*Glaubt jenen nicht, die sagen:
diese Welt ist schrecklich, grob, hässlich.
Es ist nicht wahr.*

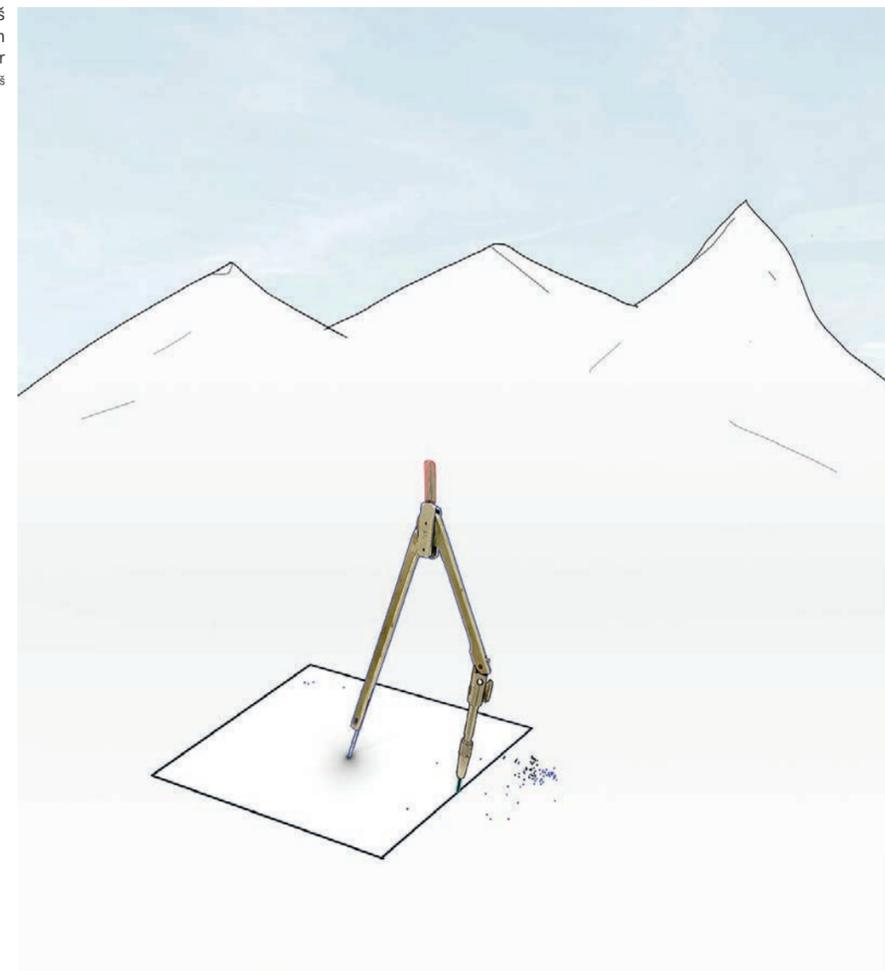
*Wahr ist:
es kann noch viel schlimmer sein.
Doch für euch ist dies eure einzige Welt,
die einzige, in der ihr lebt,
in der ihr euch niederlasst und die ihr im
Guten nach eurem Bild gestaltet.*

*Glaubt auch jenen nicht, die sagen:
das Leben ist hart, bitter und schwer.
Es ist nicht wahr.*

*Wahr ist:
es kann noch viel schlimmer sein.
Doch für euch ist dies euer einziges
Leben, einmalig und unwiederholbar. ...
Es gehört euch, damit ihr daraus alles
macht, was im Guten möglich ist.*

*Glaubt niemandem und nichts.
Doch glaubt, wenn ihr könnt, meiner
Geschichte:
Einst, vor Jahren, als mich wie ein Blitz
aus heiterem Himmel Schreckliches befiel,*

Der Kärntner Künstler Marko Lipuš
erstellte für DIE BRÜCKE diese Illustration
basierend auf der Rede zur Lage der Kultur
von Lojze Wieser. Foto: Marko Lipuš



*sagte ein alter Mann, ein wahrer Weiser,
zu mir:
,Und ab nun fürchte niemals das Leben!‘*

*So teile ich nun in seinem Sinn vergleich-
bare Worte mit euch:
,Fürchtet das Leben nicht! Es soll euch
mit aller Kraft erfassen, in jede Faser ein-
dringen,
es soll euch tragen oder umherwirbeln,
lasst bloß nicht zu, dass es euch fortreißt.
Habt es gern, damit euch dieses Leben
auch gernhaben kann!‘*

Auch Peter Handke, bei seiner Tischrede
beim Bundespräsidenten im Februar 2020,
hatte Großes im Sinn:

*„Es ist alles viel größer und schöner als man
sich das vorstellen kann, was man tun kann
als kleiner Mensch aus einem Winkel in
Österreich. Was da an Märchenhaftigkeit und
zugleich an Wahrhaftigkeit auf einen zukom-
men kann (...) Ich habe beschlossen, ich
stamme aus einem großen Land (...) Es muss
nicht die Steppe sein, aber es ist auch die
Steppe. Und es ist der Ural. Auch in Österreich
ist der Ural. Zum Beispiel die Saualpe, an
deren Fuß ich geboren bin, in Stara Vas, in
Altenmarkt, in Griffen, das ist die Saualpe,
die von Norden bis nach Griffen und Diex
reicht, das ist ein Kontinent für mich. (...)*

*Ich stamme aus Alaska, aus Arizona, vom
Ufer des Yukon River, der ins Beringmeer
mündet, weiß der Teufel, da kommen wir
alle her, aber zugleich kommen wir aus
Österreich. Jeder hat präzise seinen Winkel.
Rechte Winkel, schiefe Winkel. Nur die
Kunst hat Winkel, die 360 Grad haben. Die
umfassen die Erde.“*

So spricht auch Miha Andrejaš vor gut
200 Jahren. Er brachte Athene ins Spiel.
Da sind wir nun angekommen. Da haben
wir unseren Kontinent gefunden.

Das ist das Große, nach dem wir bis
heute immer wieder suchen, denn wir
müssen nicht immer, kaum dass wir ans
Große denken, uns in der Kleinheit ver-
irren. Pflegen wir unsere Komponier-
Häuschen, beschreiten wir zusammen
neue Wege, machen wir das Land zu einer
Schule des Denkens. Knüpfen wir Ver-
bindungen zwischen digitaler Konzent-
ration und Wissen. Stützen wir uns auf
die geistigen Schöpfungen, die uns
Literat:innen, die Wissenschaftler:innen,
die uns die Ingenieurskunst, die uns die
Kochkunst und die klassischen Künste
geben.

Unser Mikrokosmos hat alles, um groß zu
sein. Aus der Reibung, die die Sprachen
und die Kulturen mit sich bringen, erwuch-

sen Nobelpreis, Weltliteratur und wirt-
schaftliche Prosperität ...

Das ist nicht nichts. Auch Maria Lassnigs
Sprachbilder und Gedankensplitter öffnen
uns mit der „Feder am Fenster“ dieses
weit und geben uns von der „lichten Welt“
eine Ahnung.

Frei und ungeteilt in Achtung, Würde und
bei den Menschenrechten.

Das haben uns die vergangenen 200 Jah-
re gelehrt: Groß zu sein.

Unser Winkel hat nämlich 360 Grad.

Spoštovane dame in gospodje, wertest
Publikum, lassen Sie mich noch eine
Fußnote anbringen, die sich heute am
Vormittag ergab.

Peter Handke lässt alle Gewürdigten
ganz herzlich Grüßen. Dir, lieber Arthur,
lässt er sagen: „*Ich werde heute mit meiner
Mundharmonika einen Blues spielen und
einen Text dazu schreiben. Die Mundhar-
monika habe ich immer in meiner linken
Rocktasche...*“

● **Lojze Wieser**
Autor und Verleger.

*** Übersetzung vom Slowenischen: Sebastian Walcher

„Naš kot ima 360 stopinj.“

Izvleček iz govora o stanju kulture –
ob podelitvi nagrad za kulturo
15. decembra 2023

„Češka leži ob morju,“ pravi Ingeborg Bachmann in v pesmi *Praga, januar 1964* odkrije, kako velik je jezik otroštva. „*Od tiste noči dalje / spet hodim in govorim, / češko zveni, / kot da sem znova doma.*“ Pesnik Miha Andrejaš na prelomu devetnajstega stoletja v Rožu odkrije male slovenske Atene. Ker da so tam številni pesniki. V *Carinthii* v fazi ustanovitve po letu 1811 objavljajo slovenska besedila. V deželi veje veter velikega.

Tisto veliko smo imeli na potovanju v sedanost vedno znova pred očmi, vendar smo ga spet in spet tudi izgubili. V prtljagi se je nakopičilo na tisoče hišnih in ledinskih imen ter skoraj 8000 besedil pesmi s pripadajočimi melodijami: neubranih, večinoma sledečih predpevcu, melanholičnih, žalostnih, ki opevajo stisko in bedo, vojno in zlomljena srca. Melodije so dajale moč.

„Samo nobenih podob, in še zlasti ne jasnih,“ mi zakliče Peter Handke (P. H., *Die Ballade des letzten Gastes / Balada zadnjega gosta*, 2023).

Zadnja desetletja so avstrijsko Koroško spremenila. Književnost je stopila pred zastore in se povzpela v višave Olimpa svetovne književnosti. Tudi slovenska. V

vaseh se je sicer slovenščine slišalo vse manj, z dvo- in večjezičnimi radijskimi oddajami pa se je širila po deželi in s prevodi postala vidna. Na krajevnih tablah znova beremo številna izvorna imena, iz leta v leto jih je več. Podnapise na televiziji in večjezične povzetke v medijih bomo pa tudi slej ko prej dobili.

Naučili smo se, kako moramo v spremenjenih razmerah ravnati s tukajšnjimi jeziki. Ne znamo pa še dobro shajati z jeziki tistih, ki pridejo k nam od drugod. Oziroma ne vemo, kako bi jih naučili tukajšnjih jezikov, nemščine in slovenščine, ne da bi se morali odpovedati lastnemu jeziku. Po tem se lahko merimo. Jeziki so, kot smo izvedeli v dveh stoletjih, duševno ogledalo človekovih pravic.

Avstrijska Koroška je skrivnostna dežela. Marsikaj ima za sabo in vedno znova se ponovno postavi na noge. V sebi ima vse, da bi bila velika. V jezikih in kulturi je vhod v novo širno vesolje.

Pesnik Tone Pavček nam v svojem poetičnem jeziku pove zgodbo. Premišljuje o svetu, ki je grozen, grob in grd. Takoj nato pa si nasprotuje. Ko se mu nekega dne pripeti nekaj hudega, mu stari modri mož pove:

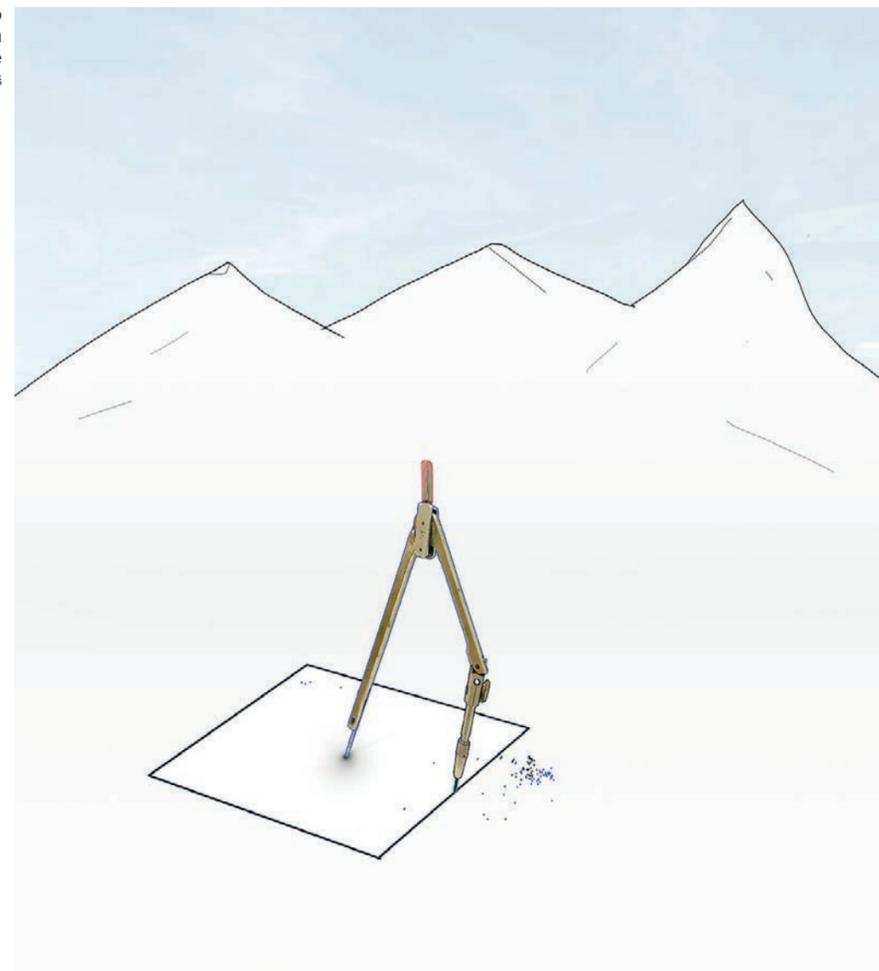
„In nikar se odslej ne boj življenja!“ In imejte ga radi, da bo tudi ono, življenje, imelo rado vas!

*Ne verjemite njim, ki vam pravijo:
Ta svet je grozen, grob, grd. Ni res.
Res je, da je lahko še hujši.
Toda za vas je to vaš edini svet,
edini, ki v njem živite,
da se v njem udomite in ga v dobrem
naravnate po svoji podobi.*

*Ne verjemite tudi njim, ki vam pravijo:
Življenje je trdo, trpko in težko. Ni res.
Res je, da je lahko še hujše.
Toda za vas je to življenje edino,
enkratno in neponovljivo.
...
Vaše je, da iz njega naredite vse,
kar je v dobrem mogoče.*

*Ne verjemite komurkoli in karkoli.
Verjemite pa, če morete, moji zgodbi:
Nekoč, pred leti, ko me je kot strela
z jasnega zadelo hudo,
mi je star mož, živi modrec, dejal:
„In nikar se odslej ne boj življenja!“*

Avtor ilustracije za DIE BRÜCKE je po navdihu govora Lojzeta Wieserja o stanju kulture umetnik z avstrijske Koroške Marko Lipuš. Fotografija: Marko Lipuš



Tako zdaj jaz govorim po njem podobne besede za vas:

*„Ne bojte se življenja! Naj pljuska v vas z vso silo in v vse žile, naj vas nese ali zanes, le ne pustite, da vas spodnese.
In imejte ga radi, da bo tudi ono, življenje, imelo rado vas!“*

Tudi Peter Handke je imel v svojem govoru pri predsedniku republike februarja 2020 v mislih nekaj velikega:

„Vse je mnogo večje in lepše, kot si lahko predstavljaš, kar lahko storiš kot mali človek iz avstrijskega zakotja. Koliko pravljичnega in hkrati resničnega se ti lahko primeri. /.../ Sklenil sem, da prihajam iz velike dežele. /.../ Ni treba, da je stepa, vendar je tudi stepa. In Ural. Tudi v Avstriji je Ural. Na primer Svinška planina, ob vnožju katere sem rojen, v Stari vasi, v Altenmarktu, v Grebinju, to je Svinška planina, ki sega od severa vse do Grebinja in Djekš, to je celina zame. /.../

Izviram iz Aljaske, iz Arizone, z bregov Jukona, ki se izliva v Beringovo morje, sam vrag ve, od tam vsi prihajamo, ampak hkrati prihajamo iz Avstrije. Vsak ima natančno svoj kot. Prave kote, poševne kote. Samo umetnost ima kote, ki imajo 360 stopinj. Ti obsegajo Zemljo.“

Tako je govoril tudi Miha Andrejaš pred dobrimi 200 leti. Omenjal je Atene. Sem smo zdaj prispeli. Tu smo našli svojo celino.

To je tisto veliko, ki smo ga do danes vedno znova iskali, kajti ni se nam treba vselej, komaj da pomislimo na veliko, izgubiti v majhnem. Skrbimo za naše skladateljske hišice, skupaj se podajmo na nove poti, naredimo iz dežele šolo mišljenja. Stkimo vezi med digitalno koncentracijo in znanjem. Oprimo se na duhovne stvaritve, ki nam jih prinašajo književniki in književnice, znanstveniki in znanstvenice, inženirska, kuharska ter klasične umetnosti.

Naš mikrokozmos ima vse, da bi bil velik. Iz trenja, ki ga prinašajo jeziki in kulture,

so izšli Nobelova nagrada, svetovna književnost in gospodarski razcvet ...

To je vse kaj drugega kot pa nič. Tudi jezikovne podobe in miselni drobci Marie Lassnig nam „s peresom na oknu“ odprejo to širino in nam dajo slutiti „svetli svet“.

Svobodni in enotni v spoštovanju, dostojanstvu in človekovih pravicah.

Zadnjih 200 let nas je naučilo tega: da smo veliki.

Naš kot ima namreč 360 stopinj.

Spoštovane dame in gospodje, cenjeno občinstvo, naj dodam še opombo pod črto, ki se je pojavila danes dopoldne.

Peter Handke pristrčno pozdravlja vse nagrajence. Tebi, dragi Arthur, sporoča naslednje: „Danes bom na svoje orglice igral blues in zanj napisal besedilo. Orglice imam vedno v svojem levem žepu suknjiča ...“

● **Lojze Wieser**
Pisec in založnik.

*** Prevod iz slovenščine: Sebastian Walcher